

connaître Sh. aux Français; j'en traduisais des passages il y a 40 ans ainsi que de Milton, de Walker, de Rochester, de Dryden et de Pope. Je peux vous assurer qu'avant moi personne en France ne connaissait la poésie anglaise, à peine avait-on entendu parler de Locke;

Et un peu plus loin dans la même lettre: „J'avais dit il y a très longtemps que, si Sh. était venu dans le siècle d'Addison, il aurait joint à son génie l'élegance et la pureté qui rendent Addison recommandable. J'avais dit que son génie était à lui et que ses fautes étaient à son siècle. Il est précisément, à mon avis, comme le Lope de Vega des Espagnols et comme le Calderon. C'est une belle nature, mais bien sauvage, nulle régularité, nulle bienséance, nul art, de la bassesse avec de la grandeur, de la bouffonnerie avec du terrible: c'est le chaos de la tragédie dans lequel il y a cent traits de lumière.“

Voltaire le premier a essayé de rendre Sh. en français. Dire que sa traduction n'est pas bonne servirait une injustice, mais il n'y a eu permis de nous servir de cette expression, voltairianisme le poète anglais. Son entreprise commencée en l'an 1776 resta inachevée.

Retourner après lui se mit à l'ouvrage, mais il n'a pas mieux réussi que son devancier. Ce sont cependant là avec Hugo qui est récemment entré dans la même voie les meilleurs traducteurs français de Sh.

Pour faire voir, par à peu près, la valeur relative des traductions comparées avec l'original, nous faisons suivre ici le célèbre monologue d'Hamlet en anglais, en allemand et en français.

(Original.)
To be, or not to be, that is the question: —
Whether 'tis nobler in the mind to suffer
The slings and arrows of outrageous fortune;
Or to take arms against a sea of troubles,
And, by opposing, end them? — To die, — to sleep, —
No more; — and, by a sleep, to say we sleep,
The heart ache, and the thousand natural shocks
That flesh is heir to, — 'tis a consummation
Devoutly to be wished. To die; — to sleep; —
To sleep perchance to dream; — ay, there's the rub;
For in that sleep of death what dreams may come,
When we have shuffled off this mortal coil,
Must give us pause: There's the respect,
That makes calamity of so long life:
For who would bear the whips and scorns of time,
The oppressor's wrong, the proud man's contumely,
The pang of despised love, the law's delay,
The insolence of office, and the spurns
That patient merit of the unworthy takes,
When he himself might his quietus make
With a bare bodkin? who would fardels bear,
To grunt and sweat under a weary life;
But that the dread of something after death, —
The undiscover'd country, from whose bourne
No traveller returns, — puzzles the will,
And makes us rather bear those ills we have
Than fly to others that we know not of?
Thus conscience does make cowards of us all;
And thus the native hue of resolution
Is sicklied o'er with the pale cast of thought;
And enterprises of great pith and moment,
With this regard, their currents turn awry,
And lose the name of action. — Soft you, now!
The fair Ophelia: — Nymph, in thy orisons
Be all my sins remember'd.

Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage:
Ob's edler im Gemüth, die Pein und Schanden
Des kühnen Glücks zu erdulden, oder
Sich waffnend gegen eine See von Plagen,
Durch Widerstand sie enden. Sterben — schlafen —
Nichts weiter! — und zu wissen, daß ein Schlaf
Des Jenseits und die tausend Eide erbetet,
Das unsers Irthums Erbtheil — 's ist ein Ziel

Anna liebte den jungen Kaufmann, liebte ihn bis in den Tod. „Sie war ein schönes, sanftes Kind“ und mit diesen Worten zog die Großmutter ein kleines Medaillon hervor, das sie an einer dünnen goldenen Kette am Hals trug. Diefene es und drückte das Bild an die Lippen. „Hier, Kinder, sprach sie zärtlich, hier steht ihr das Bild meiner guten Anna sehen; getreu so war sie.“

„Ich betrachtete die Miniatur — es war ein wunderliches Bildchen — ich war noch jung, ich war entzückt und bunt, ganz bunt ging es mir im Kopf herum.“

Die Großmutter fuhr fort:

„Der Mäler kam eines Tages selbst und setzte Alles auseinander. Er war ein schöner Jüngling von schlankem Wuchs; die hohe Stirne umfloss tief-schwarzes Haar, die großen dunklen Augen blühten offen und treubäugig; er war ohne Falsch und liebte Anna so heiß und treu wie sie ihn. Ich hatte ihn lieb gewonnen und war überzeugt, daß er mein Kind glücklich machen würde.“

Der Großvater aber war ganz anderer Meinung; sein Mißbehagen wachte auf und er verschwur sich hoch und heuer, daß ein Bürgerlicher nie, nie sein Elend werden sollte. Ich gab mir alle Mühe, seinen Sinn zu ändern, ich weinte und warf mich vor ihm nieder und bat ihn, doch unter Kind nicht unglücklich zu machen. Aber meine Worte verhallten und meine Thränen konnten den starren Mißbehagen nicht brechen. Mein Bruder von Halsberg kam und that sein Möglichstes, um ihn zu bewegen; aber auch er mußte unvernünftiger Sache wieder abgeben. Selbst auf diplomatischem Wege wurde Alles verfrucht — leider ohne jeden Erfolg.

Auf's innigste zu wünschen. Sterben — schlafen — Schlafen! Wieleicht auch träumen! — Ja, da liegt's: Was in dem Schlaf für Träume kommen mögen, Wenn wir den Traum des Irthums abgeschüttelt, Das bringt uns, still zu liegen. Das ist die Rührung, Die Elend läßt zu hohen Jähren kommen. Denn wer ertödt' der Zeiten Egot und Geißel, Des Wächters Duld, des Stolzes Mißhandlungen, Verschüttet nicht sein, des Reiches Aushung, Den Lebensmühen der Armut und die Schwand, Die Unverth' schätzenden Bedrückten ertödt, Wenn er sich selbst in Rußland setzen könnte Mit einer Wabel bloß? Wer trüge Kisten Und schloß! und schloß unter Lebensmühen? Nur daß die Furcht vor etwas nach dem Tod — Das unendliche Band, von des Beig's Rein Wandrer wiederkehrt — den Willen ert, Daß wir die Uebel, die wir haben, lieber Ertragen, als zu Unbekanntem flieh'n — So macht Gewissen ja aus uns allen. Der angeborenen Farbe der Entschlossenheit, Als des Gedankens Blasse angeht, Und Unternehmung voll Mut und Muth, Deren so der Handlung Namen. — Still! Die reizende Ophelia! — Nymphen schloß In Dein Gebet all meine Sünden ein. (W. Schlegel.)

Demeure, il faut choisir, et passer à l'instant. De la vie à la mort, ou de l'être au néant: Deux cruels, s'il en est, éclairer mon courage! Faut-il vieillir courbé sous la main qui m'outrage, Supporter, ou finir mon malheur et mon sort? Qui vis je? qui m'arrête? et qu'est-ce que la mort? C'est la fin de nos maux, c'est mon unique asyle; Après de longs transports c'est un sommeil tranquille; On s'endort, et tout meurt; mais un affreux réveil, Doit succéder peut-être aux douceurs du sommeil! On nous menace, on dit que cette courte vie De tourmens éternels s'est au-déssus suivie. O Mort! moment fatal! affreuse Eternité! Tout court à ton seul nom se glace épouvanté. Eh! qui pourrait sans toi supporter cette vie, De nos pères menteurs béni l'hypocrisie, D'une indigne Maîtresse encenser les erreurs; Ramper sous un Ministre, adorer ses hauteurs; Et montrer les langueurs de son âme abattue A des amis ingrats qui détournent la vue? La Mort serait trop douce en ces extrémités; Mais le scrupule parole et nous crie, arrêtez! Il dément à nos maux cet heureux homicide. Et d'un Héros guerrier fait un chrétien timide. (La fin au prochain numéro.) (Voltaire.)

Bilder aus München.

Don Miguel.

VII.

Hinter dem Maximilianum treten wir aus der eigentlichen Stadt heraus und befinden uns in der Vorstadt Gaidhausen, deren neue Pfarrkirche bemerkenswerth ist. Jedoch wenden wir uns wieder dem Stadtbild zu; esen wir etwas nach noch einmal die Maximilianstraße hinter, so kommen wir rechts abgelenkt hinter dem Hoftheater durch die Maximilianstraße in den Hofgarten. Besonders sympathisch ist diese Anlage dem Münchener. Der Hofgarten ist eben der Garten, der Allen gehört. Im Sommer genießt man nur den erquickenden Schatten der Bäume, und im Herbst schaut man in melancholischer Stimmung dem Fallen der Blätter zu, — und im Winter, bei Schneesturm und Kälte, drängt sich in den langgestreckten Arkaden die schöne und die hässliche Welt zusammen.

Die Arkaden sind durch ihren Kunstschmuck sehr interessant. Jenseit sind es große Wandgemälde al fresco, welche Scenen aus der Geschichte des Hauses Wittelsbach schildern, und jenseit sind es die berühmten italienischen Landschaftsbilder von Carl Rottmann. Dieser Künstler pflegte nur die klassische ideale Landschaft, welche die herrliche Fülle der Natur mit seinen vornehmsten

Theodor, so hieß Herr Müller, kam und warb feierlich um Anna's Hand — mein Mann wies ihn kalt ab. Da nahm er Abschied von meiner guten Anna, Abschied für immer. Es war ein herzerweichender Augenblick für mein Kind und mich. Ich kann ihn nie vergessen. Ich gab ihm meinen Segen, er küßte meine Hand und ich spürte, wie eine heiße Thräne darauf fiel. Ich wollte sprechen, konnte aber kein Wort hervorbringen. Dann umarmte er mein Anna und küßte sie auf die weinenden Augen und unter Schandzähnen für er ewige Treue. Anna umschlang ihn, aber wie betäubt von Schmerz brach sie in seinen Armen zusammen. Der Vater hatte ihren geliebten Schmerzschrei gehört und eilte herzu; Theodor warf ihr noch einen letzten Blick zu, in dem sich all seine Qual und seine Liebe wieder spiegelte und eilte hinaus.

Leise schneidend wie vor innerem, großem Schmerz, schloß Anna ein; ich blieb an ihrem Bette und machte und hörte noch wie sie im Halsstichsummer den Namen des Heiliggeistes aussprach, dann wurde sie still und die regelmäßigen Athembögen zeigten von einem tiefen, ruhigen Schlaf.

Als sie am Morgen die Augen aufschloß, fühlte sie sich gehärtet; ihre Wangen waren leicht geröthet und wehmüthig lächelnd erzählte sie mir von ihrem Traum.

„Ich hab so süß geträumt, Mütterchen, sprach sie eile vor sich hin, und doch auch wieder so traurig — ich glaub, ich hab viel geweint im Traum.“ Und große Thränen traten ihr wieder in die rauherwundenen Augen.

Ich küßte ihre die Thränen aus den Augen und sie erzählte mir:

Obduselnd ins Leben gerufen. Jammerschmerz ist es um die Schöpfung Rottmann's: der verberberliche Einfluß des Klimas hat sich an ihnen geltend gemacht, und noch ein Jahrzehnt, und sie werden zerstört sein; die vorgenommene Befestigung derselben hat ihren Unterang noch mehr beschleunigt.

Rottmann malte die Bilder i. J. 1834, und es war das erste Mal, daß die Frescomalerei im landschaftlichen Sinne verwendet wurde. Die herrlichen Bilder wirken auf jeden Beschauer, sowohl durch ihre treffliche Zeichnung, als durch das den süblichen Landschaften so eigenenthümliche Colorit.

Die Werke aber jedem einzelnen Bilde sind es werth, hier niedergeschrieben zu werden, und sie erklären auch am besten die Darstellungen:

1. Trient.

Anders Natur und Gebräuche auch, wo italienisch die Sprache, Schöner wird Alles, es spricht Alles erheitert uns an.

2. Die Veroneser Klause.

Wittelsbach! Otto der Große, erhabener Kaiser für Deutschland! Diese Alpen, sie sind ewiges Denkmal von dir.

3. Florenz.

Florenz, dir steht das, was Rom hat, und diesem jußt, was du besitzt, Wenn ihr beide vereint, was für die Erde zu sehn.

4. Perugia.

Herrliches ist in dir, Perugia enthalten, du reichst Malern und Dichtern zugleich den unerschöpflichen Stoff.

5. Aqua aclosa.

Hier aus den Mauern von Rom, am Rom, das alte zu zählen, Hier in die Einsamkeit her, wo es sich lebet dem Geist.

6. Rom.

Auf dir weilt der friedliche Schimmer des Mondes, auf Range die Zeit schon ruht; ruhe, erwidere Stadt.

7. Ruinen Roms.

Stumm nur siehst ihr da für die Menge, jedoch dem Redet ihr laut, so daß Alles darüber verflummt.

8. Campagna di Roma.

Edel immer dem Blick, am bestersehen aber dem Geiste Ist zu stillen Gedicht, denn die Vergangenheit ist.

9. Monte Cavo.

Steine werft du Berg aus, einstens Erörterer der Segen; Weide ruhet ihr nun, ruhet ihr ewig nimmst.

10. Lago di Nemi.

Spiegel Dianens genannt wirt du See, jungfräulicher Ruhe, Von der jungfräulichen Natur gibst du gerichte das Bild.

11. Tivoli.

Zwei Jahrtausende sind verschwunden, seit Propeus ge- (Storben); Siehe, die ihn durchdrang, lebet beständig im Thal.

12. Monte Sereno.

Gränzenlos dehnt vor dem Berg sich das reichlich ge- (schüttete) Gefilde, Es verliert sich in ihm, schweifend der trümlere Blick.

13. Terracina.

In Gesperiens Garten geht man hier ein, es ergreift Jubel den Geist, die Natur jubelt entzückt mit ihm.

14. Lago d'Averno.

Wo der Unterwelt düstern Eingang das Alterthum seht, Wandeln in lichter Natur seht die Menschen vorbei.

15. Golf von Baiä.

Schönes Gestad, besetzt von stüber Vergangenheit Gedäch, Reizend durch das, was du bist, reizend durch das, was (du warst).

16. Insel Ischia.

Hier nach Ischia stücht du aus dem Gewirre des Lebens, Ruhe findest du da, welche dir längstens entloß.

17. Palermo.

Stehend verläßt die Küste, es glüht das Meer, das Gefilde (über welches) entzückt liegend der Himmel sich wölbt.

18. Catania.

Schauernd wirt Poseidon für immer, für immer Demeter, Steipst nur Alles hier; ewig die Rieche besetzt.

III.

Reichen und niedergelegt werden und nicht leben dürfen der Tod.

„Ich war in einem großen mächtigen Kloster; ringsum lag ein herrlicher, weiser Garten. Vom schlanken Turme klangen die Glockenklänge voll und schön herunter und klangen in die weiten Lande hinaus. Im Osten trat die Sonne hervor wie ein großer Flammenball und ihr goldner Schein wogte zu meiner Bette herein und wehte mich auf meinem schlüpfrigen Lager. Noch herrschte feierliche Sonntagsstille; dann klangen die Glocken wieder die hellen Klosterglocken, deren Silberklang ich im Schlaf gehört und im Kloster, das noch eben schweigend gelegen, regte sich Leben. Von unten herauf hörte ich, wie die Nonnen mit ihren schönen, weichen Stimmen die Natur in beiten, das Klang so ernst und gemessen und doch so traulich heraus — dann ward es wieder still, nur das Wispern der Bläuel drang aus dem großen blühenden Garten heraus und dann klangen alle Glocken jubelnd zusammen. Mir war, ich weiß nicht wie ihm's Herz; ich fand auch und zog mich an, weiß, ganz weiß, wie zur Dotheit. Im Kreuzgang drinnen hörte ich die Nonnen wieder beten, die Stimmen kamen immer näher und näher... da klopfte es dreimal an meiner Bette, ich öffnete und trat in ihre langen Reihen. Man gab mir ein brennend Licht in die Hand und unter schönen Gesängen walteten wir langsam dem Kirchlein zu.“

Ein feierlich stilles, halbdunkles, weichen durchdrungenes Heiligthum. Unzählige Kerzen brannten auf dem schimmernden, blumengeschmückten Altar, darüber unzählige Stimmen ausgebreitet war. An den Wan-

19. Der Tempel der Juno Lucina in Gibralti. Alles vergeht; doch die Kunst erhebt und erhebt den Menschen; Wenn er längstens nicht mehr, zeugt sie noch entzückt (von ihm).

20. Gibralti.

Still ist es in dir nun, Argentinon, es wirt noch Nichts und Wissenhaftig wehrt, bloß die Natur noch in dir.

21. Syrakus.

Wirt auf Felsen gegründet, doch stürzt du davon (nicht mehr) Einstmals, herrliche Stadt, größte der griechischen Welt.

22. Der Vena.

Alles veränderte sich, es verschwanden die blühenden (Wälder). Aber der alte Kyklop schmiedet beständig noch fort.

23. Die Kyklopfelsen.

Die der Kyklopf, so heißen die Felsen noch wie du (namentlich). Innerertheil Homer, selber als sie noch, dein Ruhm.

24. Das Theater von Taormina.

Wo einst mächtig erglänzte die Leuchtend und Zauber (Felsen). Hier liegt die eilende Zeit einam beständig vorbei.

25. Messina.

Um als Siziliens Hauptstadt zu glänzen, indertheil, Messina Du, die würdigste sein, hätte Palermo es nicht.

26. Reggio.

Näher der Heimath nicht als in Sizilien ist Reggio dem (Italien). Doch weil dazwischen kein Meer, glaubt er halbwegs (sich heim).

27. Scilla und Charibdis.

Nähe Messina erhebt die Scilla sich und die Charibdis; Einer Gefahr sich befreit, fällt in die andere der Mensch.

28. Cephalu.

Du heißt das Haupt, Cephalus, von dem paradiesischen (Rande). Ragst voll Sehnsucht hinaus in das unendliche Meer.

Der Schicksal der Arkaden ist auch mit Wandern (wägen) geziert, der Stoff zu denselben ist dem griechischen Freistatue von 1829 entnommen und die Compositionen von Peter Hoff. Die Bilder sind kleiner, als die landschaftlichen Fresken und mit Arabesken umgeben. Auch sie haben von der Witterung schwer gelitten. In der Veränderung gegen die Hofstatten haben die Arkaden Mischen, die mit feineren Detailsgruppen geschmückt sind. Zwischen diesen Gruppen befindet sich der Eingang zum „Kunstverein“. Hier findet man von Woche zu Woche die neuesten Produkte der Malerei und Sculptur ausgestellt; von hier aus treten die Schöpfungen des Pinsels und des Meißels ihre Reise durch die Welt an, um ihren Herren Ehre und Geld zu erobern. (Fortf. folgt.)

Salut au Printemps.

Salut à toi, petite feuille,
Première fille d'un beau jour;
Des roses que la vierge effeuille
Tu nous annonces le retour.

Au valon tout sommeille;
L'aurore qui s'éveille,
Souriante, vermeille,
Chasse l'hiver glacé.
La rapide hirondelle,
Vers nous, à tire d'aile,
Vole et revient, fidèle,
Au nid de l'an passé.

Alerte, matineuse,
L'alouette joyeuse
De sa couche soyeuse
S'élance dans le ciel.
Le papillon lutine
La corolle où, mutine,
Une abeille butine
Le trésor de son miel.

den hingen kostbar gestickte Teppiche. Auf reichgezierten, schlanken Pfeilern wölbten sich kühne Bögen und die ausgepannte blaue Decke war mit funkelnden Sternchen besetzt; draus leuchtete wunderbar hell das Auge Gottes. Die gemalten Fenster warfen farbenblühende Bilder auf die Marmorplatten und gossen bunten Lichtglanz auf die ersten Pfeilensäulen und die goldenen und silbernen Pfeiler.

In reichgeschmückten Chorstühlen knieten die Nonnen, die wallenden Schlier weit über das Gesicht gezogen. Melodische Orgelklänge klangen von der Empore und der Priester trat zum Altare. Die Nonnen sangen mit ihren sanften Engelsstimmen, der Weichwaller, die Silberhellen klangen und das Ochs begann. Ich faltete die Hände und schloß die Augen — es war so schön. In der Predigt sprach der ehrwürdige Greis von Enkhangung und Aufopferung und von Dulden und Demuth, vom barbareigen Samaritanen und von Allen Schönen und Erhabenen, das die christliche Liebe wirken kann. Ich glaubte zu erdauern und in meinem Herzen bat ich leis zu Gott, er möge mein trankes, wundres Herz gesund machen und es annehmen auf immerdar. Und dann trat ich mit den Andern hervor und sprach die Gebete, und sie nahmen mir den Kranz aus weissen Rosen vom Haupte und legten mir den Schleier um... Auch für den Theodor hab' ich viel gebetet... So erzählte mir mein Kind und rückte in weichen Tagen nahm sie den Schleier und trat in das Kloster der barmherzigen Schwestern am Rhein.

Ich war glücklich mit ihr und doch weinte ich manche Nacht hindurch — es war mir, als ob mein Kind gestorben wäre! (Fortf. folgt.)